

einem Abriß, wie dasselbe von neuem wiederum zu bauen sein solle“, 8 Gulden Groschen erhielt. Meister N(ikolaus) Steinmez (a. a. O. S. 4 1496) dürfte kaum noch in Betracht kommen.¹

Körner, Hans Ulrich. Mit Hans Ulrich Körner, einem Schüler des Zinngießers Daniel Lehman sen. (39. Heft S. 57), ist möglicherweise in Verbindung zu bringen: Benjamin Körner, Rot- und Glockengießer von Sorau, welcher am 21. August 1723 Görlitzer Bürger wurde. — Ein Paul Andreas Körner, ebendaher, goß die zweite Glocke in Tschirna bei Bunzlau.²

Knoben, Ernst Ferd. (Goldschmiedegessele von Breslau, 31. Heft S. 108), unter dieser Schreibweise bei Hinze nicht vertreten.

Krehmann, Heinrich, Goldschmiedegessele von Ölsnitz, 1721 in Heft 31 S. 108 namhaft gemacht. Da der Familienname zu den ungewöhnlichen zählt, so sei gestattet darauf hinzuweisen, daß ein Heinrich Krehman bereits 1555 in Berlin angetroffen wird, wo er 1561 den Bürgereid schwört. In einer gegenseitigen Versicherung von 23 Meistern des Goldschmiede-Amtes in Berlin und Cöln vom 14. Oktober 1555 steht sein Name unter seinem Siegel eingetragen.³ Ein gewisser Rhenius widmete laut Dedikation vom 1. Januar 1672 eine kommentierte Ausgabe des Terenz den Brüdern Christian und Tobias, Söhnen des Leipziger Bürgers und Goldschmieds Tobias Krehmann. Dieser hat auch im Februar 1625 für den Dresdener Hof 10 Paar Kristallplatten aus Leipzig geliefert.

Kriebel, Valentin (31. Heft S. 37). Die Breslauer Goldschmiede dieses Namens werden ebenso, wie die Freiburger, abwechselnd auch Griebel, Grübel geschrieben, so daß die Zusammengehörigkeit unverkennbar wird. Hinze nennt S. 105 einen Chr. Kriebel, Sohn des Goldschmieds Matthias Kriebel in Plauen, welcher 1677 in Breslau stirbt.

Mit dem Goldschmiede Valentin Kriebel (34. Heft S. 70 unter Chr. Barthel) steht wohl in Verbindung der Maler Michael Kriebel zu Schweidnitz i. Schl., welcher dort 1603 einen gleichnamigen Sohn und 1608 einen Elias taufen läßt.⁴ Daß Goldschmiede ihre Söhne Maler werden ließen, ist ebenso bezeugt, wie der umgekehrte Fall.

Khun, Caspar. Nach dem Steuerregister v. J. 1546 wohnte im Domviertel ein Casper Khun,⁵ wie gewöhnlich, ohne Angabe der

¹) Zwickauer Stadtarchiv: Ausgabe des gemeinen Kastens 1501 Michaelis und 1545/46. ²) Lutsch, Kunstdenkmäler Schlesiens III, 578. ³) Fr. Sarre, die Berliner Goldschmiede-Zunft, 1896, S. 72, 134. ⁴) Taufbuch der kath. Pfarrkirche. ⁵) Der Familienname wiederholt sich dort noch siebenmal; ihn für ein abgekürztes „Konrad“ zu halten, wie Heft 19 S. 31 Anm. 4 vorge schlagen wird, sehe ich mich außer stande. Das h betrachte ich entweder für einen Schnörkel, wie bei Rhevenhüller oder als Dehnungszeichen, wie bei Bhem.